

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 22. Junius. Cherubini's neues Requiem ist in der Augustinerkirche unter der Leitung des Alles Gute besördernden Chorregenten Gebauer aufgeführt worden. So viele Schönheiten die Kenner eines Theils an diesem Werke bewunderten, so fanden sie doch auch manche Stellen dem strengen Kirchenstole nicht angemessen und mehr dem Theater angehörig. — Hr. Hasenbut ist zum wandernden Komiker geworden. Er spielt bald in der Leopoldstadt, bald in Hiezing (einem Dorfe nächst Wien) Gastrollen. — In der Leopoldstadt hat eine neue Pantomime von Rainoldi: Amor als Jude und Harlekin als Kesselflicker, Glück gemacht, nur Schade, daß Rainoldi sich selbst dabei so wenig bedachte.

Am 23. Junius. Dem verdienstvollen Director des polytechnischen Institutes, Hr. Regierungsrath Prechtel, brachten heute seine Schüler ein Ständchen, welches sich sowohl durch die Wahl der Musikstücke als auch durch die Mitwirkung mehrerer Virtuosen vor vielen öffentlichen Concerten auszeichnete.

Am 24ten brannte Hr. Professor Müller sein zweites Feuerwerk ab, welches minder gelang als das erste, aber dennoch größere Abwechslung und überraschendere Luststücke als die Sturmeschen Feuerwerke darbot.

Am 26ten. Das Hofopertheater überraschte die Musikfreunde durch die Wiederaufführung des Cherubini'schen Singspiels: Graf Armand, auf das Angenehmste. Besser können die Parte nitzend besetzt werden, als sie es heute hier waren. Hr. Vogl gab den Wasserträger mit herzlicher Gemüthlichkeit. Im Gesang leistete er so Vortreffliches, daß es uns vorkam, als hätten wir diese Rolle früher nie singen gehört. — Mad. Grünbaum (Constanze) und Hr. Stümer, unser lieber Gast, (Armand) standen ihm würdig zur Seite. Die Nebenfiguren wirkten thätig bei, um das schöne Ganze zu vollenden. Sehr erfreulich war es zu sehen, daß mitten unter dem musikalischen Spielzeug, diese Oper das Publikum entzückte.

Am 28ten. Während die Hofopernbühne noch immer das Rothkäppchen der Pariser opera comique mit der herrlichen Musik v. Boieldieu giebt, hat das Theater an der Wien das gleichnamige Melodram eines Pariser Nebentheaters bearbeiten lassen, und dieses ist heute unter dem Titel: Das Rosenhütchen, mit Musik von Carl Blum, gegeben worden. Der Inhalt, obschon eigentlich derselbe, ist doch im Rothkäppchen bei weitem einfacher und poetischer behandelt, als im Rosenhütchen; allein das Theater an der Wien weiß, was ihm Noth thut, und daher ist das Streben nach äußerem Prunk wohl zu verzeihen. — Die Bearbeitung ist übrigens flüchtig, und das Ganze wird durch einige sehr wohlgelungene Maschinerien, schöne Decorationen und eingemengte Kindertänze zum angenehmen lieblichen Spectakel. Hr. Blum hatte allerdings einen harten Stand nach dem Meister Boieldieu mit einer Musik auf dasselbe Sujet aufzutreten, es gelang ihm aber vollkommen durch sehr artige Melodien sich das Publikum zu gewinnen. Schon der erste Trinkchor, sehr lebhaft gehalten, mußte wiederholt werden, so auch ein Holzhauerchor, welcher sich durch Schatten und Licht vortheilhaft auszeichnet. Alle übrigen Musikstücke

erhielten Beifall, und nur zwei Arien der Dem. Bio wurden darum minder beklascht, weil diese Sängerin sie nicht mit gehörigem Feuer und Reinheit vortrug. Man kann der Bühne zu diesem Stücke, für sie gewiß sehr einträglich, und Herrn Blum zu seiner Musik Glück wünschen.

Breslau, im Julius 1819.

Wir haben endlich einmal wieder zwei alte Iffland'sche Stücke, neueinstudirt, auf unsrer Bühne gesehen: Das Vermächtniß und die Erinnerung, Schauspiele in 5 Aufzügen. Wir haben uns recht innig erfreut an der guten alten Kost, die doch kein neuester Theaterkoch (Dramatiker) so schmackhaft und so nahrhaft zu geben weiß. Die meisten Iffland'schen Stücke sind, die neuen Poeten mögen sagen, was sie wollen, doch immer redliche wackere Gemälde für redliche wackere Herzen, und liefern einen schönen Beweis für einen Satz, dessen Wahrheit, so ausgemacht sie ist, doch eine lange Zeit hindurch, zumal von den Dichtern selbst, aus den Augen gesetzt ist, wenn wir anders die mit dem ehrenvollsten Namen belegen dürfen, welche die Armseligkeit ihres Geistes durch den Glanz des Stoffes, den sie zu bearbeiten wählten, oder durch den Schimmer ihrer Worte, der ihnen zum Firniß dient, verkappen zu müssen glauben. Nicht der Stoff selbst, nur die Behandlung desselben, das, was der schaffende Genius des Künstlers aus sich selbst hinzufügte, die Welt seiner Beobachtung, die er um ihn herstellt und mit reinen Zügen hinmalt, nicht Fantasiengaukeleien, die nur ist im Stande, einem Kunstwerke bleibenden Werth zu geben. Je unbedeutender der Stoff, je vortheilhafter für ihn, da die Größe des Stoffes den Stümper selbst darnieder drückt. Iffland's Darstellungen wirken, redlich, mehr auf den Zuschauer guten Herzens, als alle modernen Gaukelspiele. Sie, die er immer aus einer, von einem jeden beobachteten, aber von keinem so wie von ihm angesehenen Welt, die manchem so arm an Ereignissen, so alltäglich scheint, entlebnete und auf die Bühne brachte, sind eine Beredlung der Kunst, welche nicht minder Werth hat, als glänzende Ideale und wir haben beobachtet, daß sie wirklich manche Seelen zur eigenen Beredlung führte. *) Iffland daher in Ehren gehalten und jedem Repertoire bleibend einverleibt! — Die genannten beiden Vorstellungen wurden mit seltnem Fleiß gegeben und gefielen allgemein, obgleich gewisse Herren und Damen keine Poesie daran fanden, aber auch kein Herz für diese edle Wahrheit, Einfachheit und Schönheit mehr hatten. Den Saling, den Amtmann (im Vermächtniß), den Waddam und Geheimrath (in der Erinnerung) gaben Nagel und Stawinski mit einer Wahrheit, Charakterzeichnung und Correctheit, welche beiden den Namen: Künstler sichern.

In dem Lustspiele: Beschämte Eifersucht, trat Hr. Wallbach vom Frankfurter Theater, in der Rolle des Werthen, auf, zeigte Talent und solche Anlagen, welche ihn in Werth setzen werden. Eben so brav war er als Hanns im „Vorsatz“, worin Mad. Ehlers, ein liebenswürdiges Gretchen, zart, hold und fein, allgemeinen Beifall fand.

*) Alles dieses mag der Einsender als seine Meinung verantworten.

Die Redaction.